

ARTHUR GORDON WOLF

# BLU IZE



LESEPROBE

KOVD  
APPETIZER

**APPETIZER**

**Band 1**

Online zu erreichen unter:



<https://www.kovd-verlag.de>



[kontakt@kovd-verlag.de](mailto:kontakt@kovd-verlag.de)

In sozialen Netzwerken:



<https://www.facebook.com/KOVDVerlag>



<https://www.instagram.com/KOVDVerlag>



<https://www.twitter.com/KOVDVerlag>

ARTHUR GORDON WOLF

BLU IZE



DYSTOPIE

**KOVD**  
APPETIZER

Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage September 2020

Copyright © dieser Ausgabe 2020 by KOVD Verlag, Herne

Artwork & Buchschmuck: Sascha Lubenow

Illustration: Lupus

Schrift: Vollkorn von Friedrich Althausen

Nachdruck und weitere Verwendung  
nur mit schriftlicher Genehmigung.

Privatdruck - Ohne ISBN

Printed in Germany

## Zwischenspiel

Hier bin ich wieder. Der Typ, der – ganz ähnlich wie Sie – Vorworte ums Verrecken nicht ausstehen kann. Wer meine Bücher »DIE WEISSEN MÄNNER« oder »MADENJÄGER 1+2« (»Mr. Munchkin« & »Red Meadows«) kennt, weiß, dass ich so etwas nicht einfach nur dahersage. Nein, da bin ich konsequent. Daher gibt es auch hier keins dieser verhassten Preludien, die eh kein Mensch liest. Das, was Sie hier soeben lesen, ist dagegen eine notwendige Erläuterung, ein kleiner Wegweiser im Labyrinth von UMC-World.

Mit diesem kleinen Buch halten Sie zwar den Auftaktband der neuen Reihe »APPETIZER« des KOVD Verlags in Händen, doch die kleine Novelle »Blu Ize« stellt alles andere als einen Anfang dar. Hier sind wir schon mitten im Geschehen. Wer noch keinen Schimmer von UMC haben sollte (was keineswegs ehrenrührig aber höchst bedauerlich ist), sollte wissen, dass wir uns in einer nicht mehr fernen Zukunft befinden. Megakonzerne haben die Kontrolle über die einzelnen Staaten übernommen. Einer der mächtigsten Global Player ist die UMC, die mit unzähligen Tochtergesellschaften alles herstellt, was das Herz begehrt. Angefangen von Raum Cruisern, über Kleidung und Lebensmittel bis hin zu Unterhaltungselektronik der verrücktesten Art.

Den größten Umsatz generiert UMC mit humanoiden und animalischen Replikanten, sowie virtuellen Spielen. Nichts ist einfacher zu kontrollieren, als ein Kunde, der sich in künstlichen Welten verliert.

Ein seltsamer Virus hat jedoch einen Großteil der KI-gesteuerten Wesen und Geräte befallen. Vielerorts kommt es zu tödlichen Zwischenfällen. UMC setzt natürlich alles daran, diese Unfälle geheim zu halten. Auf unerklärliche

Weise scheint der Virus zudem auch wieder verschwunden zu sein. Ein Trugschluss, wie sich schnell herausstellt. Ein unbekannter Feind streckt seine Fühler aus, um nicht nur die UMC, sondern die gesamte Menschheit zu vernichten.

Zwischen diese Fronten gerät Sonderermittler Jaron Hata-mura (Lesern meiner Novelle »Die Dunwich-Pforte« wird der Name bekannt sein). Er ist Mitglied der Unit-R, die sich vor allem mit Ausfällen bei Replikanten beschäftigt. Diesmal erlebt er allerdings ein grausiges Massaker unter zuge-dröhnten Musikfans.

Willkommen in der Welt von Cyberlypse und Cypsees!

Das Ende ist nah, doch es steht erst noch an der Schwelle. Wir spielen einen kleinen apokalyptischen Gig. Auf zum Zwischenspiel. Rock 'n' Roll UMC!

Die folgende Erzählung spielt ein paar Monate vor der »Dunwich-Pforte«. Es ist nicht unbedingt notwendig, die Novelle zu kennen, wie so oft ergeben sich aber im positiven Fall bestimmt ein paar Aha-Erlebnisse.

Weitere Infos zu UMC finden sich unter:

<http://www.arthur-gordon-wolf.de/index.php/umc>

(Arthur Gordon Wolf im August 2020)



Gers Wohnung lag in einem der nördlichen Außenbezirke der Stadt, dort, wo die Trennlinie zwischen Zivilisation und Wildnis keine scharfen Konturen mehr aufwies. Alles ging nahtlos ineinander über.

Da sich keine Chee-B-B Taxen in diese Gegend wagten, war Pokey die letzten sechs Blocks gezwungenermaßen zu Fuß gelaufen. Je weiter er sich dem Stadtrand näherte, umso dreckiger und verfallener wurde die Umgebung. Viele der einstmals prachtvollen Häuser standen nun leer oder wurden nur noch von einigen wenigen ›Unbelehrbaren‹ bewohnt. Risse an den Fassaden und dunkle fensterlose Löcher kündeten vom unabwendbaren Verfall.

Die wenigen Menschen, denen Pokey auf seinem Weg begegnete, schienen sich der düsteren Gegend angepasst zu haben. Er sah fast nur ausgezehrtc Gestalten in abgetragener, halb zerrissener Kleidung, die gebeugt ihren unbekanntcn Zielen entgegen wankten. Scheintote Zombies. Wenn man sich jedoch die Mühe machte, (oder den Mut besaß), in ihre Gesichter zu blicken, so konnte man dort nicht selten ein böses gieriges Glühen in den Augen entdecken. Hass und Gier waren offenbar die einzigen Emotionen, die diese ausgemergelten Körper noch zusammen hielten. Pokey verspürte jedoch keine Angst. Er war fast einsneunzig groß und wog knapp hundert Kilo. Das meiste davon waren Muskeln.

Trotz seines recht ungesunden Lebenswandels war es ihm irgendwie gelungen, seinen Körper topfit zu halten. Pokey war ein Spieler, wie sein Spitzname verriet; gleichzeitig bedeutete Pokey aber auch Knast. Der Name traf bei ihm daher gleich doppelt ins Schwarze. Einige seiner Spielereien waren schief gelaufen und so hatte er zwei Jahren in St. Vicious absitzen müssen. Wegen Betruges und schwerer Körperverletzung.

»Shit happens«, lautete sein Lebensmotto und er nahm die Dinge, wie sie kamen. Bedauern und Grübeln gehörten dabei nicht zu seiner Philosophie. Man musste halt das Beste aus allem machen. Was geschehen war, war geschehen. »Basta!«, und wer aus den Fehlern der Vergangenheit nichts lernte, war ein Idiot. Ansonsten existierte für ihn nur eine Dimension: das Hier und Jetzt. Und wie es aussah, liefen die Dinge momentan gar nicht schlecht für ihn.

Gers Unterschlupf befand sich im Dachgeschoss eines dreistöckigen Hauses, das sicher schon zur Zeit der Verbrennungsmotoren als »Altbau« bezeichnet worden war. Erker mit hohen Fenstern und mehrere spitze Türme verliehen dem Gebäude eine beinahe schon unwirkliche Aura. *Wie aus einem verdamnten Virtual Reality Spiel*, dachte Pokey. ›Cold Blood Manor‹

Alle Fenster im Erdgeschoss und der ersten Etage waren mit Brettern vernagelt. Wilde Graffiti Tags zierten die Fassade. Die Sprayer hatten ihre Symbole und Messages so oft übereinander gesprüht, dass sich kaum noch einzelne Bilder oder Worte entziffern ließen. Das marode Fundament hatte sich in einem grellen Farbstrudel aufgelöst, so, als ob das gesamte Haus in einem wahnsinnigen Drogenrausch dahin dümmerte. Als Pokey zum Eingang schlurfte, wurde er dennoch von einem Schriftzug abgelenkt.

›THANNAG-SHI RULEZ!‹ war dort mit neongrüner Farbe aufgesprüht worden, gleich über ein rotes ›CCs 4 EVER!‹.

CCs stand für Cyber Cranks, Aussteiger, Punks, Lebenskünstler, zu denen sich auch Ger und Pokey zählten. Bei THANNAG-SHI handelte es sich dagegen um einen mysteriösen Namen, der vor einigen Monaten plötzlich überall in der Stadt aufgetaucht war. Niemand wusste, wer oder was sich dahinter verbarg. Eine Gang? Eine Band? Oder wieder nur irgendein genial verrückter Werbefeldzug von UMC und Konsorten? An einigen Orten in der City hatte er auch noch düstere Zusätze wie ›DIE ALTE SCHLANGE IM HAUSE DES YITHLAN‹, ›KÖNIGIN DES NEUEN REICHS‹ oder ›RUFERIN DER TOTEN‹ gefunden. Total abgedrehtes Zeug. Wenn es sich um eine PR-Aktion handelte, war sie jedenfalls geschickt eingefädelt worden.

Pokey hielt sich nicht erst mit Schellen auf. Er verpasste der Eingangstür stattdessen einen groben Fußtritt, der sie krachend gegen die Innenwand des Flures schlagen ließ. Vor einigen Jahrzehnten hatte es hier zumindest einen Key-Sensor und eine Video-Cam gegeben; seitdem aber der Großteil der Mieter das Weite gesucht hatte, waren auch die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen verschwunden. Nun konnte jeder, dem der Sinn danach stand, das Haus betreten. Pokey musste grinsen. Diesbezüglich herrschte hier wirklich kein großer Andrang.

Der Flur war ein hoher schmaler Schacht, dessen Beleuchtung sich etwa zusammen mit den Überwachungskameras verabschiedet hatte. Nur das letzte Drittel wurde vom angrenzenden Treppenhaus in einen nebligen Lichtschleier gehüllt.

Mit ausgestreckten Armen tastete sich Pokey vorwärts. Als sein Schuh gegen ein Hindernis stieß, verlor er kurzzeitig das

Gleichgewicht, konnte sich aber an einer Wand wieder abfangen.

»Verfluchte Zombiekacke!«

Er hatte in etwas Weiches getreten. Das unangenehme Gefühl war von einem Rascheln begleitet worden. Erstmals empfand er das Dämmerlicht als eine Gnade. Er wollte nicht wirklich sehen, was dort vor ihm auf dem Boden lag. Der einsetzende Gestank von Verwesung ließ ihn nur noch schneller zur Treppe hinüber eilen. *Wahrscheinlich nur ein dämlicher Müllsack*, dachte er. Für einen menschlichen Körper war das Ding zu leicht und zu klein gewesen und Tiere hatten sich schon seit langem aus allen städtischen Bereichen zurückgezogen. Selbst Ratten und Mäuse. Aber es gab halt immer Leute, die selbst einen derart abstoßenden Flur als Teilzeitunterkunft nutzten und sich im wahrsten Sinne des Wortes einen Dreck um Hygiene scherten.

Immer wieder seine Sohle von unsichtbarem Schleim befreiend und mit offenem Mund atmend, hastete Pokey weiter.

Das Haus hatte nie einen Aufzug besessen und so musste er notgedrungen die 112 Stufen bis hinauf zum Dach aus eigener Kraft erklimmen. Pokey trug es mit Fassung. Er wäre nämlich ohnehin niemals in einen Lift gestiegen. Durch einige der Leitungen floss zwar noch immer Elektrizität, doch er traute der Technik nicht. Überhaupt keiner Technik, um genau zu sein. Aufzüge waren allerdings sein ganz besonderes ›Steckenpferd‹. Es gab nur wenige Dinge, die ihm Angst machten; Dunkelheit, Ungeziefer oder einer Horde schreiender Angreifer begegnete er mit einem Lächeln. Über Krankheit und Tod zerbrach er sich nicht den Kopf. Das, was ihm jedoch den kalten Schweiß auf die Stirn brachte und seine Hände unkontrolliert zittern ließ, waren kleine viel zu

enge Räume. Kleine *abgeschlossene* viel zu enge Räume. Die wüsten Stories, die man sich überall über eingeschlossene Menschen in Aufzügen erzählte, trugen wenig dazu bei, seine Phobie abzuschwächen. Geschichten von Menschen, die erst Wochen später nach einem Stromausfall gefunden wurden. Von kleinen Gruppen, die wie Kannibalen gewütet hatten und von Einzelpersonen, die in ihren schwebenden Särgen langsam dem Wahnsinn verfallen waren.

Das hohe ausladende Treppenhaus wirkte dagegen beinahe wie der Aufgang in einem öffentlichen Park. Licht durchflutet, mit breiten Stufen und einem aus verschlungenen Pflanzenornamenten gestalteten Geländer. Diesem Detail schien der Architekt ähnlich viel Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, wie den eigentlichen Wohnungen.

Auch wenn die Stufen nun mit Staub und Müll verdreckt waren und überall an den Wänden grelle Graffitis prangten, so konnte man doch den Luxus und die Anmut erahnen, die früher einmal hier geherrscht hatten.

Auf dem Weg nach oben begegnete ihm keine Menschenseele. *Kein Wunder*, dachte er. Wie ihm Ger erzählt hatte, wohnte außer seinem Freund nur noch eine alte schwerhörige Frau im zweiten Stock. Und die Dame hatte seit mehreren Jahren keinen Schritt mehr vor die Wohnungstür gesetzt.

Noch bevor Pokey den dritten Stock erreicht hatte, hörte er das dumpfe Dröhnen. Tiefe Bässe, die sein Hemd aber auch die Haut darunter in Schwingungen versetzte. Er schüttelte grinsend den Kopf. Ger hatte die Boxen mal wieder auf hirnerfetzend aufgedreht. Mit jeder Stufe nahm die Lautstärke zu. Erste Wortfetzen zwängten sich jetzt kreischend zwischen dem wummernden Dröhnen hervor.

»Axtsommer«, »dein blutiges Herz«, »Finsternis – für immer«, »ich spalte dein Lächeln«, »deinen Schwanenhals«,

»das Geheul der Reißnägel«, »Axtsommer«. Typischer Cyberlypse. Der Begriff setzte sich aus den Worten »Cyber-space« und »Apokalypse« zusammen und war ein fast abstrakter Musikstil. Holo-Bilder wurden mit beinahe schmerzhaften, oft arrhythmischen Klängen untermalt, die bis weit in den unhörbaren Infrarotbereich gingen. Texte als solche existierten nicht; oft schrien die Sänger einfach nur assoziative Satzfragmente in ihre Mikros. Livemitschnitte waren in der Szene heiß begehrt, da ein und derselbe Song verschiedenste Inhalte besitzen konnte. Ein wenig erinnerte die Musik an klassischen Death Metal, Cyberlypse verstand sich jedoch als wesentlich düsterer und nihilistischer als sein zahlreicher Vorgänger. Allen Textfragmenten war gemeinsam, dass sie von Tod, Sinnlosigkeit, Verdammnis und Dämonen handelten.

Ungerührt tauchte Pokey in den Klang-Hurrikan ein und bezwang auch die etwas schmalere Steige hinauf zum Dachgeschoss. An der Eingangstür wurde der Besucher von einem verknitterten Holo-Poster begrüßt. Das Bild zeigte einen halb verwesenen Totenschädel mit weit aufgerissenem Mund. Hautfetzen und kleinere Haarbüschel ließen den Kopf weit aus abstoßender wirken, als ein kahler Schädel. In einer der leeren Augenhöhlen wand sich eine fette Made, während aus dem löchrigen Kiefer eine undefinierbare grünliche Substanz tropfte. Durch die Knicke wurde der 3D-Effekt zwar deutlich abgemildert, doch auch so wäre der Zombie locker dazu in der Lage gewesen, jedes Damenkränzchen in ein Tollhaus kreischender Furien zu verwandeln.

Unter dem Kopf, halb von grünem Schleim umrahmt, stand: CYPSEE TERRITORY – FUCK OFF!

Pokey ließ sich allerdings weder von dem Bild, noch von der freundlichen Warnung abschrecken; stattdessen tät-

schelte er dem Untoten zärtlich den virtuellen Kopf und ging noch einen Schritt näher.

»Du entschuldigst, Fester?«

Er hatte den Zombie nach einer Figur aus einer antiken 2D-Horror-Serie benannt.

Er holte kurz aus und schlug Fester mit der Faust genau zwischen die Augen. Zweimal. Dreimal. Das Pochen war sehr laut, doch die Musik, die aus jeder Mauerritze zu dringen schien, saugte die Schläge förmlich auf.

Pokey seufzte. Immer das gleiche Spiel. Gers Wohnung besaß keine Schelle; das ehemalige Motion-Voice-Interface hatte sein Kumpel schon vor Ewigkeiten abmontiert, weil er es ohnehin nie gehört hätte. Leider aber war die Tür mit Titanplatten verstärkt und mehreren Schlössern gesichert. Wollte man einen gebrochenen Knöchel vermeiden, schied ein einfaches dagegen treten wie unten am Eingang als Option jedenfalls aus. Demnach blieb nur, Festers widerliche Visage so heftig wie möglich mit Faustschlägen zu traktieren. Immer und immer wieder. Pokey zeigte dabei wenige Hemmungen; der größte Schaden war ohnehin schon angerichtet.

Für einen kurzen Moment verstummten die unsichtbaren Boxen. Pokey zählte genau vier donnernde Schläge auf Fester, bevor alles wieder von einem Trommelfell explodierenden Cyberlypse-Wahnsinn überschwemmt wurde. Er trommelte dennoch weiter, bis sein Handgelenk zu schmerzen begann.

Als die Tür plötzlich mit einem Ruck nach innen gezogen wurde, hätte seine Faust beinahe ein wirkliches Gesicht getroffen. Bei dem Höllenlärm hatte Pokey weder das Rasseln der Sicherungsketten noch das Zurückschnappen diverser Stahlbolzen gehört. Im Eingang stand ein hagerer Mann mit Dreadlocks. Der Rest einer Pax-Stange lugte noch zwischen seinen dünnen Lippen hervor. Er trug ein ausgeleiertes

T-Shirt, das ihm mindestens drei Nummern zu groß war und Cargohosen mit Camouflage Muster. Seine nackten Füße steckten in Bio Flip Flops, deren Verfallsdatum bestimmt schon seit 20 Jahren überschritten war. Lange bräunlichgelbe Zehennägel bogen sich wie Krallen über die Sohle. Pokey riss seinen Blick schnell von diesem grausigen Anblick fort.

»... so'n Aufstand?«, war alles, was er verstand.

»Was?«, versuchte er die Musik zu überschreien.

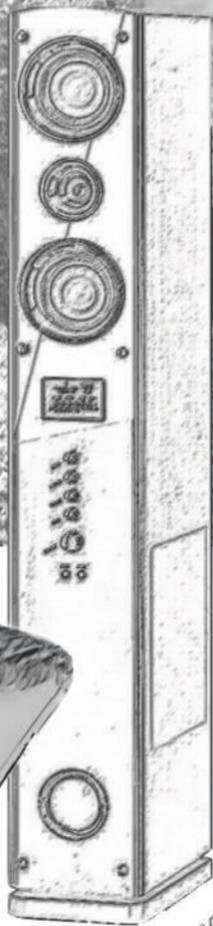
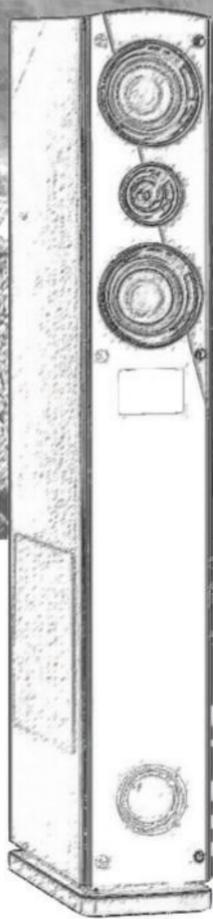
»Wieso du so'n Aufstand machst, Alter?«, nuschelte sein Gegenüber. Er saugte den Rest seiner Pax in den Mund und kaute versonnen daran herum. Der Typ hieß Marvin oder Mervin, jeder nannte ihn aber nur »Sparks«. Alles, was Pokey von ihm wusste, war, dass er fast ständig high war, sich selten die Fußnägel schnitt und ganz nebenbei einen Master-Abschluss in Bio-Elektronik sein eigen nannte. Aufgrund seiner Vorliebe für Drogen jedweder Art hatte er eine hoch dotierte Stellung bei BCCI sausen lassen und hielt sich seitdem mit Gelegenheitsjobs mehr schlecht als recht über Wasser. Sparks war eines Tages in Gers Wohnung aufgetaucht und seitdem gehörte er irgendwie zum Mobiliar.

Pokey zwängte sich grob an dem Cyber Crank vorbei in die Wohnung.

»Warst auch schon mal witziger«, brüllte er ihm dabei ins Ohr.

Während der verdutzte Türsteher noch mit den diversen Schlössern hantierte, drang Pokey weiter zur Quelle der infernalischen Musik vor.

Es war ihm, als müsste er dabei gegen tatsächliche Wogen ankämpfen. Er war laute Musik gewohnt und ließ sich durchaus gern im High Vibes Bereich beschallen, doch Ger surfte mal wieder durch eine Tera Tube. Der Begriff entstammte eigentlich dem Surfer Slang, meinte hier aber die größtmög-



Lepus 2020

liche und daher auch schmerzhaftige Umhüllung durch Klänge. Es war Pokey ein Rätsel, warum Ger noch immer nicht taub wie eine Platine war.

Er betrat einen Raum, der nur aus einem alten Sessel, riesigen High End Boxen und leeren Pizzakartons zu bestehen schien. Zwei der vier Holo-Screen Wände hatte Sparks wieder notdürftig reparieren können, sodass der Sessel nun inmitten eines düsteren Friedhofs zu stehen schien. Da die beiden anderen Seiten des Raums jedoch nur aus grauem, mit neonfarbigen Tags besprühtem Beton bestanden, war die Holo-Wirkung nur mittelprächtig. Den Eigentümer der Wohnung schien dies jedoch kaum zu stören; alle viere lässig von sich gestreckt, lag Ger mehr auf einem alten Möbelstück, als dass er saß. Mit geschlossenen Augen, ein verzücktes Lächeln auf den Lippen, lauschte er dem musikalischen Inferno, als handelte es sich dabei um eine klassische Barock Ouverture.

»Ghoulgrinsen!«, schrien die Boxen. »Weit unten in der Erde. Feuchte Finsternis. Begrüße den Wurm!«

Der Chor klang so tief und hallend, als ob er tatsächlich aus einer halb verschütteten Gruft zu ihnen hinauf drang. Die Gitarrenriffs intonierten dabei sich kreischend öffnende Portale.

»Ghoulgrinsen! Riechst du das Fleisch?«

Jeder Sänger ein von Faulgasen aufgeblähtes Monstrum mit blinden Augen und riesigem Maul.

Pokey musste mehrmals gegen Gers Fuß stoßen, bevor dieser seine Anwesenheit bemerkte. Ger, der mit bürgerlichen Namen eigentlich Gerrit van Berkel hieß, stammte aus wohlhabenden Kreisen. Seinem Vater gehörte GARBCO, eine der größten Firmen in der Entsorgungswirtschaft. Ger hatte jedoch keine Neigungen verspürt, in die Fußstapfen seines alten Herrn zu treten; stattdessen hatte er mehrere Studien-

gänge abgebrochen, darunter so exotische Fächer wie Indonesische Philologie und Komparatistik, und war letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass Arbeit generell überbewertet wurde. Gelegentlich steckte ihm seine Mutter ein paar hundert Dollar zu, ansonsten führte er ein ähnlich unkonventionelles Leben wie Sparks und Pokey. Die geringe Miete für seine Wohnung verdiente er sich mit Freelancer Jobs als 3D-Grafiker. Als er nach dem dritten oder vierten Tritt endlich die Augen aufriss, blickte er sich so verstört um, als ob er aus einem tiefen Traum erwacht wäre. Es dauerte eine ganze Weile, bis er Pokey überhaupt wahrnahm.

Erst jetzt kam Bewegung in den apathischen Körper. Ger schob sich in eine sitzende Position und hob seinen Arm zu einem High Five. An seinen Lippen konnte Pokey erkennen, dass er offenbar etwas sagte, verstehen konnte er bei dem Dröhnen der Bässe jedoch keine Silbe.

Er verharrte weiterhin auf der Stelle neben dem Sessel. Anstatt die Begrüßungsgeste zu erwidern, zog Pokey lediglich seine Brauen fragend nach oben.

Ger war derart vom Cyberlypse-Inferno zugehörnt, dass er ungerührt weiter quasselte. Erst als sein Gast noch immer keinerlei Regung zeigte, erkannte er endlich das offensichtliche Problem. Er tippte dreimal kurz gegen seine Primera und die Musik wurde augenblicklich um 40 oder 50 Dezibel leiser. Die Bässe vermochten zwar selbst jetzt noch Magenblutungen auszulösen, doch eine Kommunikation war nun immerhin möglich. Wenn auch nur schreiend.

»Pokey, altes Haus!«, kicherte Ger. »Schön, deine hässliche Hackfresse mal wieder zu sehen!«

Sein Freund reagierte auch jetzt nicht; stattdessen starrte er unverwandt auf die sündhaft teure Primera an Gers Handgelenk. Das im Retrolook einer alten Quarzuhr gehaltene

Spielzeug war ein Holo-Snap mit allen Finessen. Ein Geschenk seiner Mutter zu irgendeinem lange zurückliegenden Geburtstag. Ger hauste zwar in einem Abbruchviertel und sah aus wie ein Magma-Junkie im Endstadium, mit dem Gegenwert der Primera hätte er sich aber problemlos eine Villa auf Maui leisten können. Aus sentimental Gründen konnte und wollte er sich aber nicht von dem Ding trennen. Immer, wenn er die Wohnung verließ, musste er daher seinen Arm wie eine Mumie einpacken. In dieser Gegend wurden Hände schon aus weitaus geringeren Anlässen abgehackt.

»Ich freue mich auch immer wieder, deine picklige Leichenvisage zu sehen«, schrie Pokey schließlich. Er tippte sich demonstrativ gegen sein Handgelenk, woraufhin Ger die Musik endlich auf ein erträgliches Blast Niveau absenkte.

»Siehst ein wenig verkniffen aus«, sagte Ger. »Hier. Entspann dich. Nimm dir'n paar von denen!«

Dabei hielt er ihm eine Box mit verschiedenen farbigen Pax-Stangen hin.

Pokey schüttelte leicht den Kopf. Er mochte das meist viel zu süße Lakritz nicht; zudem besaßen die beigemischten Halluzinogene die unschöne Eigenschaft, fiese Flashbacks zu erzeugen. Pokey hatte nichts gegen Drogen, ganz im Gegenteil.

Wenn CFTs nicht illegal und daher so schwer zu beschaffen gewesen wären, hätte er sich schon längst einmal einen dieser Transmitter unter die Haut gejagt. So aber gab er sich mit Amphets und Koks zufrieden oder eben der Gesamtmischung: Magma. Flashbacks waren jedoch so gar nicht sein Ding.

»Nein danke«, sagte er. »Die Dinger bleiben mir ständig zwischen den Zähnen kleben.«

Ger kicherte, als hätte er soeben einen Mega-Witz gerissen.

»No prob. Dann bleibt halt mehr für mich.«

Er wischte sich eine braune Haarsträhne aus der Stirn und beäugte seinen Gast mit unverhohlener Neugier.

Ohne seinen Blick von ihm abzuwenden, fingerte er sich gleich drei Pax-Stangen aus der Box und begann genussvoll daran herumzuknabbern.

»Was verschafft mir die Ehre deines Besuchs, Bro? Warst du gerade in der Gegend? Oder hattest du einfach nur Sehnsucht nach richtig tera-A-endgeilem Cyberlypse?«

Pokey blickte sich nach einer weiteren Sitzgelegenheit um; da aber der Sessel weit und breit das einzige dafür vorgesehene Objekt war, blieb er gezwungenermaßen stehen. Sparks zeigte sich hier deutlich weniger anspruchsvoll. Nachdem er kurze Zeit später hinter ihm ins Wohnzimmer geschlurft war, hatte er es sich zusammen mit einigen Pax-Stangen auf einem kniehohen Stapel Pizzakartons bequem gemacht. Sein Kopf zuckte im Rhythmus der Bässe auf und ab, wobei die Dreadlocks wie zerfaserte Stromkabel vibrierten. Ein irres seliges Grinsen auf den Lippen.

Pokey bemerkte nun erstmals den Schriftzug auf Sparks' T-Shirt. Er ähnelte den wilden Graffitis draußen an der Fassade. Auf dem schwarzen Stoff wanden sich neonrote und gelbe ineinander verschlungene Buchstaben. »CYB CRANKZ E2E«, konnte er entziffern. »E2E« war Szene-Slang und bedeutete so viel wie »von Anfang bis Ende«, wobei die nihilistischen Cyber Cranks auch den Anfang als Ende ansahen. In ihrer Welt existierte kein Aufbruch, kein Neubeginn, nichts Positives.

Alles Sein befand sich in einem permanenten Prozess der Entropie und strebte dem Chaos entgegen.

*Jeder so, wie er mag*, dachte Pokey. Was ihn betraf, so gefiel ihm der alternative Lebensstil der CCs und natürlich ihre abgedrehte Musik, doch mit ihrer düsteren Philosophie konnte er absolut nichts anfangen. Entropie war eine physikalische Größe, doch was scherte es ihn, wenn sich die Sonne in sieben Milliarden Jahren in einen roten Riesen verwandeln und alles Leben auf der Erde auslöschen würde. Er lebte im Hier und Jetzt und wollte die wenigen Jährchen, die ihm noch blieben, so angenehm wie möglich verbringen. »Live's a Party«, lautete daher sein Motto.

In den Songtexten kamen Sachen wie Tod und Verfall ganz cool rüber, aber damit beschäftigen konnte er sich immer noch, wenn man seine Überreste irgendwo vergraben oder verbrannt hatte.

»Willste'n Bier?«, Gers Frage lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

»Baut die UMC Reps?«, entgegnete Pokey.

Ger ließ wieder sein hyänenartiges Kichern hören. »Heh, Sparks! Hol uns mal zwei MGD!«

Sein Kumpel zeigte keinerlei Reaktion. Nur der wippende Kopf verriet, dass er noch nicht vollkommen weggedämmert war.

»Sparks, verdammt!«, donnerte Ger mit plötzlicher Gereiztheit. »Schwing endlich deinen knochigen Arsch nach oben und hol uns zwei Bier!«

Erst jetzt bremste der schwingende Kopf abrupt ab. Sparks Augenlider flatterten wie die Flügel eines Kolibris. »Wa ... was is?«

»Zwei MGD!«, wiederholte Ger knapp.

Ächzend kroch der hagere Mann aus den Kartons; dabei bemerkte er nicht, wie einer seiner Bio Flip Flops vom Fuß fiel. Als er schließlich humpelnd in einem der Nebenräume

verschwand, bildete sich Pokey ein, er könnte das Kratzen der Zehennägel auf dem Dielenboden hören.

»Traumtänzer«, sagte Ger kopfschüttelnd.

Hinter ihm auf dem Friedhof war nun ein Gewittersturm aufgezogen. Baumgerippe bogen sich knarzend im Wind. Dumpfe Trommeln und Bassgitarren mischten sich mit einem stetig anwachsenden Rauschen. Eine tiefe, elektronisch verzerrte Stimme lud ein zur »Orgie der Banshees«, zum »Jahrmarkt des Todes«. Auch wenn die Holo-Animation zuweilen leicht zitterte, hatte Sparks hervorragende Arbeit geleistet.

Als totes virtuelles Laub zu ihm herüberwehte, wäre Pokey ihm beinahe instinktiv ausgewichen. Ger ließ den Rest seiner Pax-Stangen mit einem saugenden Schmatzen im Mund verschwinden. *Kein Wunder, dass man die Dinger auch Spaghettis nennt*, dachte Pokey. Als sich die Augen seines Freundes wieder zu schließen begannen, versetzte er ihm einen weiteren Tritt.

»Du Penner hast noch immer keine Ahnung, warum ich hier bin«, stellte er lakonisch fest. »Oder?«

Ger machte sich nicht einmal die Mühe, mit den Schultern zu zucken. Mit großen glasigen Augen grinste er nur stumm vor sich hin.

Pokey schüttelte seufzend den Kopf. »Vielleicht solltest du weniger von diesem Lakritz-Mist essen. Das Pax scheint dir auch den jämmerlichen Rest deiner grauen Zellen aufgeweicht zu haben.«

Er trat erneut zu, diesmal allerdings nicht gegen Gers Fuß, sondern den Sessel. Als Resultat zeigte sich nun immerhin eine Spur von Überraschung auf Gers Gesicht.

»Hey Mann! Was soll der Scheiß?«, stöhnte der Langhaarige.



**Arthur Gordon Wolf**, Jhg. 1962, Ex-Fitness-Trainer, Ex-Lehrer, hat nach 20 Jahren seinen sicheren Beamten-Job an den Nagel gehängt, um endlich mehr Zeit fürs Schreiben zu haben.

Egal ob Crime, Fantasy, SF oder Horror, stets spielt das Element

des ‚Doppelbödigen‘, des ‚Unheilvollen‘, ein zentrales Motiv. Seine Arbeiten sind bislang in diversen Magazinen wie **„MADAME“**, **„c’t“** und **„phantastisch!“** erschienen sowie in mehreren Anthologien u.a. bei **Grafit**, **Bastei Lübbe**, **Fabylon**, **Voodoo-Press** und **LUZIFER** - ein SF- Hörspiel beim **SDR/SWR** und **HR**. Sein bislang umfangreichstes Werk ist ein düster-erotischer Thriller mit phantastischen Elementen (**„Katzendämmerung“**), der 2013 bei **LUZIFER** erschien. 2016/17 folgte mit **»KALLIOPE«** ein regionaler Thriller. Zwischenzeitlich tüftelt **Wolf** auch an seiner dystopischen **UMC**-Welt, von der diverse Erzählungen und Novellen erschienen sind. 2020 erschien bei **KOVD** eine Neuauflage seiner Novelle **„DIE WEISSEN MÄNNER“** sowie bei **BLITZ** die zweibändige Ausgabe seiner **„MADENJÄGER“** (**„MR. MUNCHKIN“** & **„RED MEADOWS“**).

Homepage:

<http://www.arthur-gordon-wolf.de>

Facebook:

<https://www.facebook.com/arthurgordon.wolf>

Foto:

Uwe Schinkel